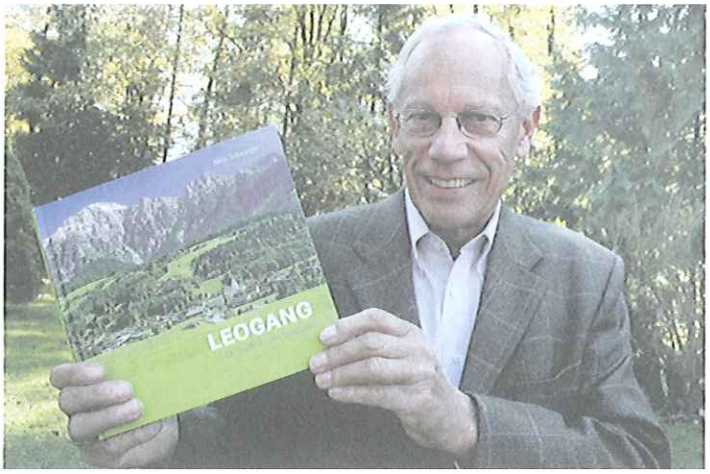
Alois Schwaiger schrieb bereits über die NS-Zeit in dem Ort:

Spannendes Werk über die Geschichte Leogangs

„Leogang ist immer der Mittelpunkt von mir und meiner Familie geblieben." Das sagt der studierte Physiker Alois Schwaiger. Als achtes Kind des ehemaligen Gemeindesekretärs Mathias Schwaiger ist er direkt neben der Kirche aufgewachsen und lebt heute mit seiner Frau Gudrun teils in Salzburg, teils in Leogang. Der Doktor und Dipl.-Ing. hatte vor neun Jahren mit seinem Werk über die NS-Zeit in Leogang aufhorchen lassen. Jetzt hat er seinem Ort der Kindheit ein weiteres Buch gewidmet, eine über 460 Seiten starke Ortsgeschichte mit über 600 Bildern, die vom Jahr 930 bis in die Gegenwart reicht. Kürzlich wurde das Buch mit dem Titel „Leogang. Fakten, Bilder und Geschichte" in der Aula der örtlichen Hauptschule vorgestellt (erhältlich zum Preis von 29 Euro in der Gemeinde Leogang sowie im Bergbaumuseum). Es ist eine lebendige Darstellung der Ortsgeschichte. 38 Zeitzeugen kommen darin zu Wort, ebenso alle Bürgermeister ab 1946. Ihre Schilderungen zeigen besonders deutlich den Geist der Zeit sowie die Nöte der Menschen ihrer Generation. So war es für Gemeindechef Hippolyth Hutter (1912-1922) im Ersten Weltkrieg schwer genug, die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Josef Neumayer (1946-1949) schilderte, wie bitter nötig die Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg Schuhe gebraucht hätten, die er oft nicht besorgen konnte. Unter Ortschef Leonhard Tribuser (1949-1964) wurde die Bevölkerung flächendeckend mit Trinkwasserleitungen versorgt. „Man glaubt gar nicht, auf welche Widerstände er bei manchen Einheimischen gestoßen ist", so Alois Schwaiger. Albert Steidl (1964-1977) lenkte das ärmliche Bauerndorf ins Tourismuszeitalter. Die heutigen „Asitz"-Bahnen konnten nur mit größten Kämpfen durchgeboxt werden. „Sie sind heute die Grundlage für den Wohlstand des Ortes", erklärt Alois Schwaiger.

Hunderte Stunden an der Ortschronik gearbeitet

Alois Schwaiger durchforstete Gemeinderats-Protokolle sowie Schulchroniken und führte eine Bestandsaufnahme aller Bauerngüter im 18. Jahrhundert durch. Im Salzburger Landesarchiv recherchierte er über die Protestantenvertreibung 1732: 25 von insgesamt 125 Bauernhöfen in Leogang verloren ihre Besitzer, Kinder unter 14 Jahren mussten zurückgelassen werden! Er ging den Spuren des Bergbaues nach, der ab dem 16. Jahrhundert neben der Landwirtschaft die Haupteinnahmequelle der Leoganger war. Ebenso dem Bau der Bahn im 19. Jahrhundert, bei der viele Bauernknechte Arbeit fanden und aus der Landwirtschaft abwanderten. Auch Bausünden hat er aufgegriffen. So wurde der Pfarrhof aus 1700 in den 1960er Jahren abgerissen, ebenso das private Gasthaus Bäckerwirt, in dem die Gemeinde ein Gewerbemuseum geplant hatte. Alois Schwaiger, Vater von drei in Wien lebenden Kindern, hat nicht davor zurückgescheut die heikle NS-Zeit aufzuarbeiten. Dies ist in seinem Werk „Leogang 1938-1945" (erschienen 1998) geschehen und hat österreichweit für Aufsehen gesorgt. Tabu-Themen, wie etwa das Verhältnis von Frauen zu Fremdarbeitern, wurden darin thematisiert. Heute noch hält Alois Schwaiger Kontakte zu ehemaligen Fremdarbeitern in der NS-Zeit. Der studierte Physiker, 67, hatte in der Forschungsabteilung im Aluminiumwerk Ranshofen gearbeitet und später für drei große Unternehmen eine Computerabteilung aufgebaut und geleitet.



Alois Schwaiger mit seiner Ortsgeschichte von Leogang.

Bereits ein neues Projekt im Auge: eine öffentliche Bilddatenbank

Seit 2003 in Pension, verfolgt er für Leogang weitere Forschungsschwerpunkte. So hat er 5.000 Bilder über den Ort digitalisiert und will daraus eine Bilddatenbank, zugänglich für die Allgemeinheit, aufbauen. Er plant überdies ein akustisches Lexikon über den Pinzgauer Dialekt. Mit Hermann Mayrhofer, dem Kustos des Bergbaumuseums im Ortsteil Hütten, arbeitet Alois Schwaiger vielfach zusammen. Mit diesem hat er übrigens vor einigen Jahren im Kloster Dochiariu am griechischen Berg Athos eine Woche lang getischlert - für Gottes Lohn versteht sich. Was die beiden Pater Filotheus damals versprachen, muss erst eingelöst werden: beim Museumsaufbau in dem Kloster zu helfen.

Reportage von Christine Schweinöster

Wiedersehen mit dem ehemaligen Kriegsgefangenen in Leogang Francois Duclercq (war beim Vorderrain-Bauern), v.l.: Alois Schwaiger (Verfasser des Buches „Leogang 1938-1945", 1998), Francois Duclercq, Vorderrain-Bäuerin Lisi Scheiber und Hermann Mayrhofer (Kustos Bergbaumuseum). Fotos: Schweinöster